

Erste Ausgabe täglich

früh 6 1/2 Uhr.

Schreiben und Expeditionen  
Johannisstraße 33.

Preiskunden der Redaction:  
Vormittags 10—12 Uhr.  
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Preise an Wochentagen bis  
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.

In den Filialen für Zus. Annahme:  
Otto Kriem, Universitätsstr. 22,  
Louis Böhm, Katharinenstr. 18, p.  
nur bis 1/3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Nummer 14,900.**

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 M.,  
incl. Frachtlohn 5 M.,  
durch die Post bezogen 6 M.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Schulden für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 36 M.,  
mit Postbefreiung 45 M.  
Fakultät (gep. Bourgeois) 20 Pf.  
Gedruckte Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Tabellarischer  
Eck nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactionsstempel  
die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pro numerando  
oder durch Postwechsel.

**N<sup>o</sup> 28.**

**Sonntag den 28. Januar 1877.**

**71. Jahrgang.**

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

**Wittwoch am 31. Januar a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.**

**Tagesordnung:**

- I. Gutachten der Ausschüsse zum Bau- und Deconomienswesen sowie zu den Stiftungen über Regulierung und Herstellung des Gerichtsweges.
- II. Gutachten der Ausschüsse zum Bau-, Deconomiens- und Finanzwesen über Veräußerung zweier Parzellen in Lindenauer Flur an Herrn Würz.
- III. Gutachten der Ausschüsse zum Bau- und Deconomienswesen über a. das Abkommen mit der Immobiliengesellschaft wegen Anlage einer Straße längs der Parthe von der Gerberstraße bis zur Blicherstraße, b. das Abkommen mit Herrn Friedrich wegen Weiterführung der vorerwähnten Straße auf dessen Areal.
- IV. Gutachten des Schulausschusses über a. Conto 6 des diesjähr. Haushaltes, b. die Rechnungen der höheren Bürgerschule für Knaben auf die Jahre 1872 und 1873, der III. Bürgerschule pro 1873, der Nicolaischule pro 1874, der Realschule I. Ordnung pro 1874, der I. Bezirksschule, III. Bezirksschule, V. Bürgerschule und Fortbildungsschule pro 1874, der Thomasschule nebst Privatschule der Knaben pro 1875, c. die äußere Bezeichnung des Gebäudes der Rathsk- und Wendler'schen Freischule.
- V. Gutachten des Stiftungsausschusses über a. das Budget des Waisenhauses, b. Verzichtleistung auf das Vermögen einiger Waisenkinder, c. die Rechnungen des Johannishospitals auf die Jahre 1872, 1873 und 1874, sowie die Rechnung des Almosenamtes pro 1874.

## Holzauktion.

**Montag, den 29. Januar a. e.** sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 16 a und 17 a

**ca. 180 Stück harte harte Abraumhansen**

unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

**Zusammenkunft:** auf dem Holzschlage im sogen. Streitholze bei Connewitz, unweit der Wasserleitungsanlage.

Leipzig, am 12. Januar 1877.

**Des Rath's Forst-Deputation.**

## Holz-Auktion.

**Montag den 12. Februar a. e.** sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Burgau auf dem diesjährigen Kahlschlage in Abth. 22 a an der Eisenbahn im Leuzcher Holze

**ca. 200 eichene Stochholzhansen gegen sofortige Bezahlung**

nach dem Zuschlage und unter den an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

**Zusammenkunft:** auf dem Kahlschlage in Abth. 22 a am Bahnhof Barned.

Leipzig, am 26. Januar 1877.

**Des Rath's Forst-Deputation.**

Leipzig, 27. Januar.

„Das Unbeschreibliche, hier war's gethan!“ kann jetzt die Stadt Dresden sagen, nachdem sie sich geherrt die Ehre angethan hat, Bebel zu ihrem Vertreter im Reichstage zu erwählen. Man muß es erleben, um es für möglich zu halten, daß das „liebliche Elbflorenz“, die Stadt der Kunstschätze und des Fremdenbesuches, die Stadt der Rentiers und Pensionaire, die Haupt- und Residenzstadt Sachsens, im Angesichte des Fürstenschlosses der Wettiner, den Rädelstührer der sozialen Revolution, den Vorkämpfer der Commune zu ihrem Fürsprecher im deutschen Parliamente wählt. Wahrlich, nicht aus Schadenfreude, nein aus Eern und aufrichtigem Mitleid sagen wir: Das ist ein Schandfleck, der schwer wieder aufgemerkt werden kann. Unsere schöne Schwesterstadt hat in ihr eigenes Fleisch geschnitten; sie hat sich selbst einen Schlag beigebracht, den kein Grünel Gewölbe, keine Brühl'sche Terrasse, keine Rasafel'sche Madonna wettzumachen vermag. Wohl hat auch die Reichshauptstadt zwei Socialisten gewählt, und das war schmachlich genug. Es war dies aber nur im ersten Anlauf geschehen: die Bürger Berlins hatten es an der nötigen Wachsamkeit fehlen lassen, sie waren im Schlafe über-rumpelt worden. Die Ueberlegung lehrte wieder, und mit ihr die Kraft, und bei der gestrigen Stichwahl wurde die Socialdemokratie bei Seite geworfen. Anders in Dresden, wo trotz der Bedenkzeit, die zwischen der Urwahl und der Stichwahl lag, trotz der Pause, die für die Sammlung neuer Kräfte gegnnet war, der Socialist aus der Urne sprang. Ja man vergleiche die Zahlen und stamme: die Stimmenzahl, die Bebel am 10. Januar erhielt, hat sich fast um 4000 vermehrt. Damals fielen auf ihn 6935, gestern 10834 Stimmen. Woher dieses Mehr? Ist in der kurzen Zwischenzeit die Socialdemokratie selbst so riesig angewachsen? Das wird auch sie nicht behaupten. Es ist vielmehr klar, wie das Licht der Sonne, daß Fortschrittler und Particularisten aus Haß gegen den Nationalliberalen, gegen den „Preußen“, nicht etwa sich der Abstimmung enthalten, sondern sogar den Bebel'schen Zettel in den Kasten geworfen haben. Im Lager der Ordnungsparteien selbst lauerte der Verrath! Viele dieser Verräther müßten nicht mit klarem Bewußtsein gehandelt haben; wir wollen zu ihrer Ehre annehmen, daß sie zu den Armen am Geiste gehören, die „nicht wissen, was sie thun.“ Den nationalen Männern Dresdens aber und den ehrlichen Conservativen, die nach in letzter Stunde an ihre Seite getreten sind, gebührt unser inniger Dank; sie haben hart und heiß gekämpft; sie haben ehrenvoll ihre schwere Stellung verteidigt. Die 9223 Stimmen, die auf Rathhoff fielen (gegen 4374 am 10. Januar), sind ebenso viele Protestklänge gegen die Wahl Bebel's (auf den conservativen Kandidaten Rauscher waren bei der Vorwahl 3965, auf den Fortschrittlichen 2026 Stimmen

gefallen). Wenn der Candidat der Ordnungsparteien nicht gestiftet hat, so liegt das einerseits an der bereits gekennzeichneten Haltung der fortschrittlichen und particularistischen Elemente, andererseits aber und noch dielmehr an der Gleichgültigkeit und Faulheit Tausender von Wählern, die ihre Pflicht nicht erfüllt haben. Dieser tragen Rasse Leben einzublasen, sie mobil zu machen, war in so kurzer Zeit nicht möglich. Wir geben dies zu und wollen unseren Freunden in Dresden, die wahrlich in den letzten Wochen thätig und treu gearbeitet haben, keine Vorwürfe machen. Wohl aber mögen sie, wie wir Alle, aus dem ergreifenden Ergebnisse dieser Stichwahl die Lehre entnehmen, daß der Kampf mit dem Philistertum, dem sie ihre Niederlage verdanken, nicht zeitig genug in Angriff genommen werden kann. Wer das Dresdner Philistertum, diese classische Blüthe alles Spießbürgerthums kennt, der weiß, wie schwer der Kampf gerade mit ihm ist. Aber unheimlich ist auch dieses Volkwerk nicht; viele Tropfen werden den Stein aushöhlen. Nur darf — und dies mögen sich nicht nur die Dresdner, sondern alle Genossen gesagt sein lassen — die Organisation der ordnungsfreundlichen Kräfte nicht erst im letzten Augenblicke, nicht erst kurz vor Eröffnung der Schlichtung beginnen. Nehmen wir uns die deutsche Deeresorganisation zum Muster. Da herrscht mitten im tiefsten Frieden die gründlichste und umfassendste Kampfbereitschaft; Alles ist in jedem Moment zur Mobilmachung fertig. Auf denn, Ordnungsfreunde, macht euch kampfbereit! Rührt euch!

In Essen, so melden wir bereits, hat ein Christlich-Socialer (Namens Stödel) seinen ultramontanen Mitbewerber, den bisherigen Vertreter des Kreises, v. Forcade de Biaix, in der Stichwahl geschlagen. Der neue Reichstag wird also wenigstens einen Apostel dieser wunderlichen Mischmasch-Partei in seiner Mitte begrüßen. Was ist ein Christlich-Socialer? Kurz gesagt, er bildet den Uebergang vom Ultramontanen zum Socialdemokraten. Diese Christlich-Socialen — sagt die „Tribüne“ — sind freilich noch keine Socialdemokraten, aber sie bringen doch eine Spaltung in die kirchliche Partei, und die dadurch entstehende Klüftung kann von den wirklichen Socialdemokraten leicht mit Erfolg erweitert werden. Sonach hat man die Socialdemokratie bereits am Rhein, mitten in den kirchlichen Gegenden, und die „Süddeutsche Presse“ hat wahrlich Recht, wenn sie, obgleich noch ohne Kenntniß von dieser Wahl, das Schlagwort von dem Vertreiben des Socialismus durch den Klerikalismus ins Reich der Fächerlichkeit verweist. Ja wohl, der Socialismus zieht in Gestalt eines misgerathenen und ehrgeizigen Caplans das „christliche“ Gewand an, die kirchliche Presse aller Nuancen begünstigt ihn durch leidenschaftliche und demagogische Angriffe auf Reich

und Staat, auf Besitz und Bildung, und nachher verwandelt sie sich, wenn der hoffnungsvolle Darsche ihr über den Kopf wächst, wundert sich, lamentirt und hegt ruhig und rührig weiter. Und dabei spricht man von den Niederlagen der preussischen Regierung im Kulturkampf! Wir wünschen gewiß baldmöglichst ein Ende dieses Kampfes, bei welchem der Staat sein Recht erhält und die Kirche nach der misslungenen Kraftprobe und unter Verzicht auf den großen politischen Spektakel in ihrem Rechte bleibt. Aber welche ein größerer Erfolg könnte für die Staatsregierung gedacht werden, als daß sie den Klerikalismus in eine Position gedrängt hat, in welcher er seinen ärgsten Feind mit vollem Bewußtsein großziehen, in demselben Athem über ihn weinen, ihn be- und verfluchen und für ihn kämpfen muß? „Die Lösung unserer Revolution ist: Tod den Priestern!“ rief ja Kaoul Rigault, der verkommene Student und eines der Häupter der Pariser Commune. Am 26. Mai merzte man in der Straße Hayo abermals 14 Geistliche und 36 Stadtpolizisten nieder, die man zu diesem Zwecke aus dem Gefängniß La Roquette herbeigeschleppt hatte. Es waren nämlich gegen 200 Priester, Mönche und Nonnen von den Pariser Communisten eingekerkert und in der empörenden Weise mißhandelt worden. Der von den deutschen Socialisten so sehr verherrlichte Kaoul Rigault hatte die Ermordung des Erzbischofs und seiner Mitgefangenen anbefohlen und das Communemittelglied L'heophil Herré sich ins Gefängniß La Roquette hinbegeben, um sich an der Abschächtung der Geiseln zu weiden. Und als dieser Herré später für seine Greuelthaten von den französischen Gerichten selber zum Tode verurtheilt wurde, da geberdeten sich die deutschen Socialisten aus Kränkerie empört darüber — ja der „Volkstaat“ erschien deshalb mit einem Trauerrande! Wir denken, jene Auszüge aus den anerkannten Hauptblättern der Socialdemokratie werden genügen, um zu beweisen, daß die letztere jedem religiösen Bekenntnis, möge es sich nun christlich oder jüdisch, evangelisch oder katholisch nennen, als geschworene Feindin entgegentritt. Die kirchlichen Organe sprechen den Liberalen stets das moralischere Rückgrat ab. Nun, wo giebt es eine gründlichere Rückgratlosigkeit, als bei einer Partei, die mit der Kreuzschlange voran für den in das Praktische übersehenen Materialismus, mit dem Weichwasser für das Petroleum freitret! Wo kann nicht nur die Verbitterung und Verbisfenheit, wo kann die Grundlosigkeit, die sittliche und intellectuelle Verarmung, kurz die allgemeine Verkommenheit stärker sein, als bei einer Partei, welche über den Socialismus als ihren Erben jammert und zugleich fröhlich an ihrem Grabe weiter grabt? So kämpfen doch nur Verzweiflung und selbstmörderischer Wahsinn.

## Bekanntmachung.

Nach §. 4 des nachstehends abgedruckten Regulativs der Friedenstriftung sind die Unterstühtungen aus dieser Stiftung am Tage des Friedensschlusses, sonach am 2. März zu vertheilen, und wir fordern daher Diejenigen, welche in diesem Jahre um solche Unterstühtungen nachsuchen wollen, hierdurch auf, ihre Gesuche bis zum **31. Januar 1877** mit den nötigen Bescheinigungen bei uns einzureichen.

Spätere Anmeldungen würden für diesmal unberücksichtigt bleiben müssen. Im Uebrigen verweisen wir auf unsere nachstehend wieder abgedruckte Bekanntmachung vom 21. Juni 1875.

Leipzig, den 27. December 1876.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Kamprecht.

## Bekanntmachung.

Nachdem wir die Bestimmungen des Regulativs für die Friedenstriftung der Stadt Leipzig in einigen Punkten unter Zustimmung der Stadtverordneten abgeändert haben, bringen wir das abgeänderte Regulativ nachstehend zur allgemeinen Kenntniß.

§. 1. Der Zinssatz des Stiftungskapitals an 60,000 M. wird auf 5 Procent jährlich festgesetzt. Die Zinsen laufen vom 1. Januar 1871 an.

§. 2. Die Zinsen werden verwendet zur Unterstühtung solcher in Leipzig wohnhafter Invaliden und Angehörigen von Gefallenen oder verstorbenen Invaliden aus dem Kriege 1870/71, die einer Hilfe dringend bedürfen.

§. 3. Ueber die Gewährung der Unterstühtung beschließt eine aus je 3 Mitgliedern des Rath's und der Stadtverordneten zu bildende Deputation.

§. 4. Die Vertheilung der Unterstühtungen findet regelmäßig alljährlich am Tage des Friedensschlusses statt; ausnahmsweise können Unterstühtungen auch außer dieser Zeit nach Ermessen der Deputation gewährt werden.

§. 5. Ueber Einnahmen und Ausgaben wird der Rath alljährlich Rechnung ablegen.

§. 6. Abänderungen dieses Regulativs bleiben dem übereinstimmenden Beschlusse des Rath's und der Stadtverordneten vorbehalten.

Leipzig, den 21. Juni 1875.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Koch. G. Wehler.

## Bekanntmachung.

In dem diesigen Johannishof soll vom 1. März d. J. ab eine im Krankendienste ausgebildete und geprüfte Krankenschwester gegen einen Wochenlohn von 10 M., freie Wohnung und jährlichen Feuerungsbeitrag von 1 1/2 Cubm. Holz und 10 Ctr. Kohlen angestellt werden.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre Gesuche längstens bis zum **15. Februar d. J.** unter Beifügung der Zeugnisse bei uns einzureichen.

Leipzig, am 26. Januar 1877.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Wagemann.

## Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 27. Januar.

Die „Post“ sagt sehr richtig: „Die Führer unserer politischen Parteien kümmern sich zu wenig um das Volk und glauben das Höchste gethan zu haben, wenn sie einmal einen Vortrag halten, oder bei einer Wahlversammlung einen Bericht erstatten.“

Der Bundesrath ist am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammengetreten. In derselben wurde u. A. der Bericht des Vorsitzenden der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs über die bisherige Thätigkeit der Commissionen verlesen und der vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf wegen Abänderung des Artikels 32 der Verfassung (Diäten) einstimmig abgelehnt. Von der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts war nicht die Rede.

In Schleswig-Holstein haben die Socialdemokraten bei den Wahlen eine recht empfindliche Niederlage erlitten. Es ist das um so höher anzuschlagen, als die Umwälzer Schleswig-Holstein bislang als ihre eigentliche Domäne betrachteten und auch Ursache dazu hatten, indem zwei ihrer Hauptkämpfer, Hasenclever und Reimer, von dort in den Reichstag entsendet wurden. Reimer ist diesmal jedoch gründlich durchgefallen und Hasenclever hat nur mit genauer Noth gesiegt. Da er indes für Berlin angenommen, so ist es gar nicht unmöglich, daß bei einer Neuwahl der Altonaer Kreis von den Liberalen zurückerobert wird und die Socialisten ganz leer ausgehen. Die abgegebenen Stimmen zusammengezählt, so haben die Socialdemokraten diesmal ein paar Tausend Stimmen weniger bekommen als vor drei Jahren, und das ist bei dem Anwachsen ihrer Stimmenzahl im übrigen Deutschland kein geringer Trost.

Die Budgetcommission der französischen Deputirtenkammer hat Gambetta zum Vorsitzenden gewählt. — Das Ministerium hat eine Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Credits zur Unterstühtung der von einer Hungersnoth bedrohten Bevölkerung in den französischen Colonien in Indien, eingebracht.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel, zwischen der Pforte und Montenegro seien Friedensverhandlungen im Gange, die Pforte sei zu einigen territorialen Concessionen an Montenegro bereit. Ferner sollten die drei insurgirten Provinzen als militärische Generalgouvernements reorganisiert werden und neben den Generalgouverneurs christliche Civiladministratoren erhalten. Außerdem sollten die Japies nach dem Muster der österreichischen Gendarmen militärisch organisiert werden und zur Hälfte aus eingeborenen Christen bestehen. Einem Artikel der „Königschen Zeitung“ über die Kriegsbereitschaft der an der orient-